

DIENSTAG, 19. MAI 1992 / Nr. 14 205

## Stadt Szene

### Wahnsinn nach Feierabend

Jekyll & Hyde: Copernikus, Makler und Performer

An Joseph Schmalkowski alias Copernicus scheiden sich die Geister. Für die einen ist der extrovertierte Egomane ein Spinner, ein aufgeblasener Scharlatan, während andere in ihm einen Propheten sehen. Einen Zusammenhang zu erkennen zwischen seinen Konzerten in Prag, Moskau und Berlin und dem Einsturz sozialistischer Regime-Geister und einer Mauer, wie es sein Presstext allen Ernstes fertigbringt, ist natürlich blanker Unsinn und genauso hinterm Mond hergeholt wie die hausgemachten Philosophie-Ideen des 53jährigen: seine nihilistische Theorie stützt sich auf den Nonsens, daß nichts, was über den Zustand atomarer Grundbausteine hinausgeht, existieren kann.

Trotzdem weiß er spannende Geschichten zu erzählen: So wird die Erde beispielsweise von den geheimnisvollen Wesen eines Planeten Bacteria beherrscht, die langes Hippie-Haar tragen und die Erde mit Atombomben zuschmeißen. Klarer Fall: Der Alte hat 'nen Spleen. Aber wo es um pure Unterhaltung geht, haben ein paar Marotten ja noch nie geschadet.

So umstritten Person und Werk auch sein mögen, eines muß man zugeben: Copernicus ist ein Meister des Entertainments. Er gehört zur aussterbenden Rasse der „wilden Männer“, die sich in seltsame Kostüme zwängen - Elvis, Liberace, Winnetou -, und wie Bruder Woytila stammt

auch der mit einer schwarzen Predigerseele ausgestattete Performer aus Polen.

Auf der Bühne entwickelt Copernikus den Charme eines Bulldozers. Mit funkeln Brillengläsern und einer wehenden Löwenmähne stampft er über die Bühne und attackiert sein Publikum mit expressiven Wortkaskaden, Stegreifpoesie, Seehundgeheule und grölenden Sprechgesängen in mehreren Zungen. Wenn er sich „Jesus Christ“ oder „Atomic Power“ durch die Zähne zieht, oder gar seinen Leitspruch „Nothing exists“ mit dem Zischen einer Giftschlange beendet, wird er zur echten Stimmungskanone. Auf die Rückendekung von drei bis achtzehn Musikern wird verzichtet, der Meister kommt allein.

Copernicus, der vor zwanzig Jahren schon mal in Hannover gewohnt haben soll, lebt jetzt als Häusermakler in New York. Zumindest Geldsorgen existieren also nicht für ihn. Als Joseph „Dr. Jekyll“ Schmalkowski verdient er sich die Dollars, die er braucht, um sich nach Feierabend in „Mr. Copernicus Hyde“ zu verwandeln. In Berlin schon öfter als Messias erschienen, scheint er mit der Passionskirche jetzt endlich den rechten Ort gefunden zu haben, um seine Wahnsinnsbotschaften von der Kanzel zu schmettern. Ein echter Nervtöter.

VOLKER LÜKE

Morgen, 20 Uhr, Passionskirche



COPERNIKUS

Foto: F. Natalici